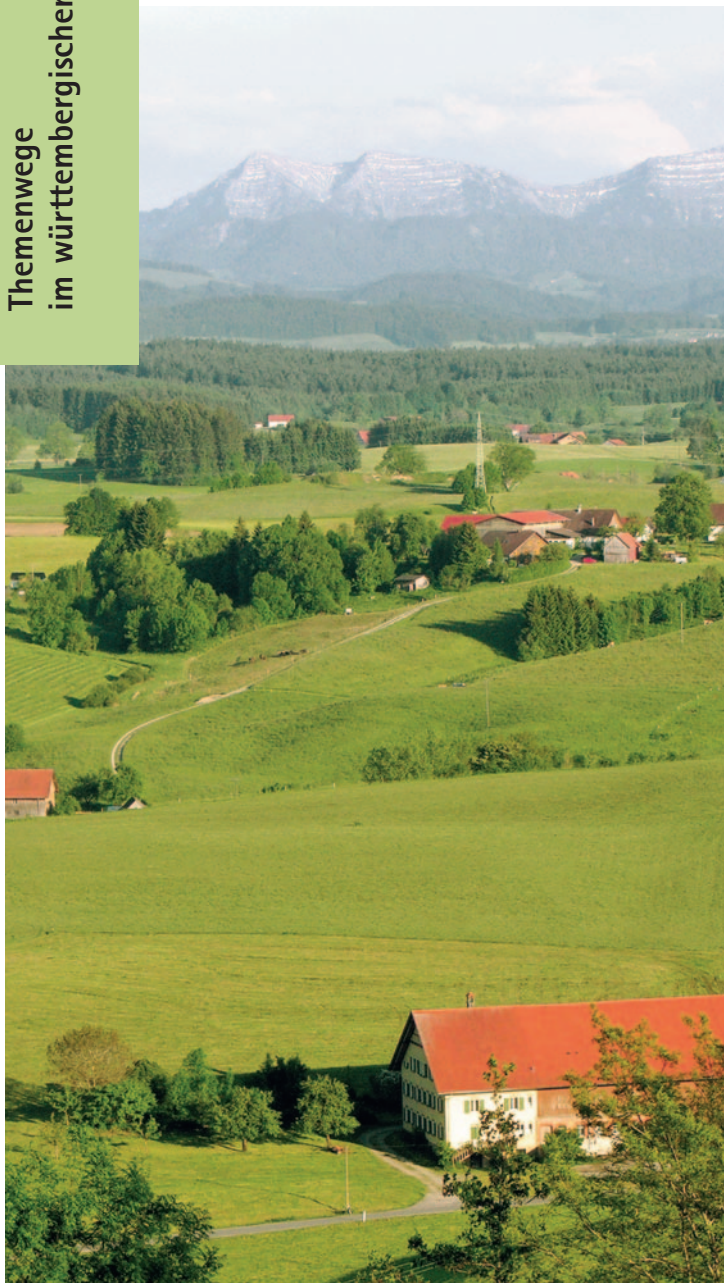
Themenwege
im württembergischen Allgäu

Aus der Landschaftsgeschichte des Westallgäus

am Beispiel Argenbühl



Der Blick von Zimmerberg (oben) oder von der Siggener Höhe (s. Umschlag) in Richtung Alpen gilt als charakteristisch für das Westallgäu: teils bucklig, teils flachwellig breitet sich die grüne Graslandschaft aus, von kleineren Waldflächen unterbrochen, breite Täler ohne große Flüsse, die sie hätten ausformen können, Seen, Moore und Feuchtwiesen. Wenige größere Ortschaften, zahlreiche Einzelhöfe und Weiler sind eingestreut. Nach Süden steigen die Höhen bis zur Nagelfluhkette, hinter der sich einige Zacken des Hauptkamms der Alpen zeigen. Im Frühsommer sind sie häufig noch schneebedeckt. Wir befinden uns in der Gemeinde Argenbühl, zwischen Isny und Wangen. Sie wurde 1972 aus sechs eigenständigen Gemeinden im Zuge der Gemeindereform gebildet. Dabei wurde der neue Name nach den „Bühlen" (= den Buckeln) zwischen der Oberen und Unteren Argen gebildet, die das Westallgäu zum Bodensee hin entwässern.

Lernen Sie diese besondere Landschaft näher kennen!
Fahrt- und Wandervorschlag: Am meisten „erfahren" Sie mit dem Fahrrad, empfohlener PKW-Parkplatz am Oberen Schlossweiher südlich Ratzenried unterhalb der Ruine Altratzenried. Die Route: rd. 18 km, auch für das Auto möglich, einige Stunden. Zu Beginn geologische Besonderheiten mit herrlichen Ausblicken. Bei Alleschwende lädt die Kapelle mit Schutzmantelmadonna zum Verweilen ein. Am Ortseingang von Eisenharz erwartet Sie die runde Stephanskapelle mit der jährlichen Reiterprozession am 26.12. Der Abstecher in Richtung Neutrauchburg führt ins Hochmoor. Zurück nach Eisenharz. Bei gutem Wetter kann man sich im „Moorbad", einem zum Schwimmbad ausgebauten Weiher, erfrischen. Bei der Panoramatafel vor der Hauptschule in Eglofs gleich vor der Schwimmhalle lassen sich Berggipfel und Steine zuordnen. Vorbei an der KfZ-Werkstatt, der früheren Großkäserei, geht es

Blick ins Alpenvorland

zum historischen Dorfplatz. Eglofs war bis 1806 Hauptort der Grafschaft Eglofs mit den Freien im Allgäu. Die reiche Barockkirche ist sehenswert. Schließlich darf man sich das Museum am Dorfplatz nicht entgehen lassen. Dort wird die Landschaftsgeschichte in einer Zusammenfassung mit Fossilien und Mineralien präsentiert. Bei schlechtem Wetter kann mit dem Einstieg in die Landschaftsgeschichte hier begonnen werden. Zum Parkplatz am Platzweiher zurück führt der Weg über Reute, Gießen (s. Karte).

Einkehrmöglichkeiten

in Eisenharz: Landgasthof Krone (07566|1569); in Eglofs am Dorfplatz: Gasthaus zur „Rose" (07566|336), Hofwirtschaft Ellgass (07566|1578); Dorfcafé (07566|941840); Vespereinkehr Kempter in Aschen (07566|1575); in Ratzenried: Landgasthaus zum „Ochsen" (07522|912146), Pizzeria Gargano (07522|915497)

Eine kleine geologische Einführung

Gebirge entstanden und entstehen, wenn die Kontinentalplatten der Erdkruste im Laufe von Jahrmillionen gegen einander driften. Dabei werden die vorher abgelagerten Gesteine, auch kristallines Tiefengestein, nach oben gepresst und sogar über einander geschoben. So entstanden auch unsere Alpen. Lange Jahrmillionen herrschte warmes Klima, bis sich das Klima vor etwa 2 Millionen Jahren abkühlte. Riesige Eismassen breiteten sich einige Male von den Alpentälern her wie ein Teig ins Vorland aus. Vor 20.000 Jahren, als Menschen auf der Schwäbischen Alb Mammute jagten, war das Alpenvorland wieder von einem Eispanzer (Würmeiszeit), bedeckt. Der Eiskuchen der Argen-Zunge bei uns, die sich aus dem Rheintal nordwestlich ausbreitete, stammte hauptsächlich aus der Ill-Region mit dem Montafon (s. Grafik 3). Von dort brachte das Eis Gestein mit, das es im Verlaufe des lang dauernden Transports weiter zerkleinerte und ablagerte. Zerriebenes Material sammelte sich als Lehm mit oft mandelförmigen, zerkratzten Gesteinsstücken am Boden als Grundmoräne. Auch formten sich unter dem Eis walrückenartige Hügel, die Drumlins, die als sanfte Wellen zu erkennen sind. Am Rande des Eises lagerten sich Sande, Kies und gröberes Material als Randmoräne ab. Dieser Wall ist ausgeprägt am Maximalstand der

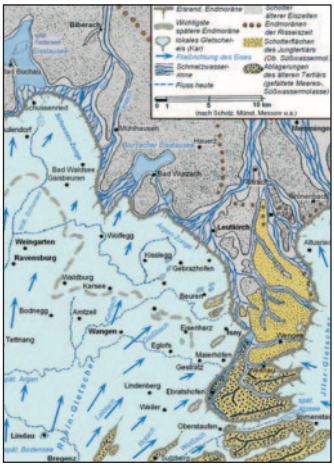
Würmeiszeit, der knapp das heutige Leutkirch erreichte, die „Äußere Jungendmoräne" (s. Grafik 1). Eine „Ur-Argen", ein Schmelzwasserabfluss, entwässerte noch über Aichstetten zur Ur-Iller und zur „Donau" hin. Diese Schmelzwässer schütteten riesige Mengen an Kies und Sand auf.

Nach einer Abschmelzphase bis vor etwa 17.000 Jahren waren Stillstände, die sich als „Jüngere Jungendmoräne" über die Siggener Höhe, Ratzenried mit dem Kögeleck in Richtung Waldburg fortsetzten (s. Grafik 2). Vom Eisrand hier floss einst Schmelzwasser durch Gletschertore nach Nord-Osten, das dann seinen weiten Umweg über den Schussen-Stausee in den Rhein nahm. Erst in diesem Zusammenhang ist also der „Bühl" zwischen den Argen entstanden.

Die Tour

Schon allein der Weiher **(1)** am Startpunkt der Tour lädt zum Verweilen ein. Hier ließ die lehmige Grundmoräne nach dem Abschmelzen des Eises Wasser in den Senken schwer versickern. So konnten der Obere und Untere Schlossweiher, ebenso bei Siggen auch Reute- und Schlossweiher in der Senke zwischen zwei Moränenhügeln aufgestaut werden. Sehenswert wäre sicher auch die Ruine, einst eine der größten Dienstmannenburgen Süddeutschlands, die sich über dem Schlossweiher erhebt. Ihre Mauern enthalten die von Eis und Wasser hertransportierten Steine der Alpen.

Die Tour beginnt nun zunächst in Richtung Norden am Unteren Schlossweiher (links). Dann führt die Straße über den Staudamm nach Weihers. Gleich nach dem Anstieg der Straße nach dem Weiler liegt links ein seltener Aufschluss einer Randmoränenablagerung direkt an der Straße.

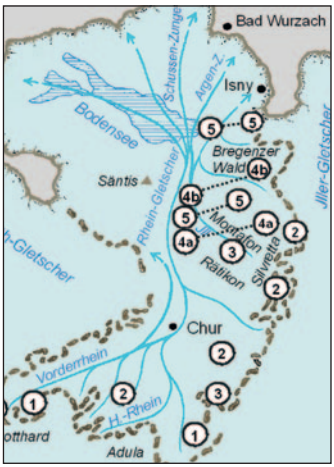


Der Gletscher vor 20.000 Jahren

Die Argen vor etwa 17.000 Jahren

Kunterbunt sind hier grobe Gesteinsbrocken, Kies und Sand abgelagert. Die dunkel- bis hellgrauen, auch roten Kalkanteile (rd. 80%) sind von den kristallinen Gneisen mit meist paralleler Schichtung leicht zu unterscheiden. Dieses Material diente früher als Aufschüttung für den Wegebau.

Bei Zimmerberg sollte man schon das Fahrzeug stehen lassen und den Weg nach oben (Wanderweg Nr.11) zu Fuß zurücklegen. Die prächtige Aussicht lohnt sich, aber auch die Besonderheit einer schilfbewachsenen Toteissenke (s. Karte bei A von Argenbühl) mit Wasserresten. Diese wurde von einem ehemals überdeckten Eisrest verursacht, der nach dem späteren Abschmelzen eine stärkere Vertiefung und Tone zur Abdichtung nach unten hinterlassen hatte. Bis hier oben reichte vor etwa 17.000 Jahren das Gletschereis. Nur die heute bewaldeten Kuppen vor der Bergkette mit Hochgrat (1832 m) und Rindalphorn ragten noch heraus. Weiter



Moränenaufschluss unterhalb des Kögelecks

im Südwesten fällt der Blick bei guter Sicht auf das Säntismassiv in der Schweiz (2501 m) über der Bodenseesenke. Kaum vorzustellen, dass diese Gesteinsschichten weit über 100 km südlich in einem flachen, warmen Meer abgelagert worden waren und bei der Alpenfaltung so weit hochgepresst wurden.

Bei der Fahrt über Schliechten in Richtung Alleschwende fällt rechts die breite Talsenke auf, in der heute der kleine Gießbach plätschert. Dieses breite Tal war noch länger beim Abschmelzen des Eises von der Gießbachzunge ausgefüllt gewesen. Der kleine Aufschluss bei der Kapelle in Alleschwende gleich links an der Straße zeigt noch die Randmoräne (s. Karte bei g von Argenbühl) aus der Zeit vor etwa 16.000 Jahren. Vergessen Sie nicht dabei, die prächtige Schutzmantelmadonna in der Kapelle zu besichtigen! Den Schlüssel erhalten Sie bei Frau Rasch gleich im Bauernhaus daneben.

Herkunft der Steine

Die Toteissenke oberhalb Zimmerberg

Die Straße führt über einen kleinen Moränenwall in Richtung Briegel. Hier war längere Zeit Schmelzwasser angestaut. Eine Folge davon ist links das kleine Moor mit Schilfflächen. Die Kiesvorkommen **(2)** bei Sandraz erreichen wir über den Umweg Haizen-Beisel. Sie stammen von dieser Gießbach-Gletscherzunge und zeigen oben schräge Kieslagen (Deltaschüttung) aus der Ablagerung in einen Gletscherrandsee. Am Ortseingang von Eisenharz, rechts hinter der geschichtsträchtigen runden Stephanskapelle, ist ein Gletschertor zu erkennen, wo die Hügel eine Einkerbung aufweisen.

Kiesgrube bei Sandraz

Hier entwässerte der Gletscher vor etwa 17.000 Jahren über Matzen nach Nordosten in die Argen (s. Grafik 2).
Das Hochmoor **(3)** östlich von Eisenharz ist am besten zu Fuß zu erwandern. Ein Parkplatz liegt im Wald rechts bei dem stillgelegten Torfwerk außerhalb der Ortschaft. Ein beschilderter Naturlehrpfad lädt zwar zu einer großen Runde (rd. 1 Std.) ein. Wer aber an einem Hochmoorrand den fleischfressenden Sonnentau direkt am Pfad bestaunen möchte, nehme nach dem Parkplatz den ersten Weg links (nach etwa 400 m). Dieser wird immer enger und mündet im Hochmoor. Es bietet an einer ehemaligen Torfstichkante einen prächtigen Aufschluss. Gleich unten an der Treppe, rechts neben den Holzbrettern, sind kaum zentimetergroß die Rosetten des geschützten Sonnentaus und auch die wassergefüllten Polster des Torfmooses zu entdecken. Der Torfstich (s. Bild) liegt 300 m weiter an der zerfallenden Torfhütte links über die Wiese bei den Stahlgestellen.

Torfstich im Harprechtser Moos, 1983

Die Hochmoore entstanden, wenn flachere natürliche Seen im Laufe der Zeit von Pflanzen überwuchert wurden. Sie bildeten zunächst Flachmoore. Später wuchsen sie mit Hilfe der Torfmoose höher zu Hochmooren. Diese sind für viele Pflanzen und seltene Tiere ein Refugium, an dem der Naturliebhaber in Entzücken geraten kann. Auch dieses Hochmoor war durch den Abbau von Brenn- und Streutorf, stärker aber industrielle Ausbeutung durch „Düngetorf" in höchster Gefahr. Dass die Hochmoore mit ihrer wasserspeichernden Fähigkeit auch noch mithelfen, Hochwassergefahren zu mäßigen, sei hier noch vermerkt.
Zurück durch Eisenharz führt die Straße nach Eglofs, vorbei an den höckerförmigen Moränenrücken links. Die sanften Buckel vor uns, später rechts, sind Drumlins. Bei Fernsicht ragt in Fahrtrichtung wieder das Säntismassiv in der Schweiz am Horizont auf.
An der Panoramatafel **(4)** in Eglofs vor der Hauptschule gleich nach dem Sportplatz sind verschiedene Gesteinsbrocken beschriftet und haben auf ihren Schildern ihre Herkunft und Alter eingraviert. Die Tafel zeigt die nahen Berge und ordnet auch diesen Alter und Entstehung zu. Eine eingezeichnete Eishöhe zeigt, dass nur noch die Pfänderspitze aus der Eismasse heraus-

Moränenhügel bei Eisenharz

Blick über das Argental mit rekonstruiertem früheren Flusslauf

Dorfplatz in Eglofs

Findling und Baumlinde bei der Bushaltestelle in Eglofs

ragte, als sich das Eis beim Würm-Maximalstand noch etwa 150 m hoch über das heutige Eglofs hinwegschoben hatte.
Die Straße hinunter zum Dorfplatz bei der Kirche führt an der ehemaligen Käserei vorbei (heute Kfz-Werkstatt). Gebäude und tiefe Lagerkeller erinnern daran, dass diese Voralpenlandschaft mit den ergiebigen Niederschlägen (rd. 1.600 mm/a) und den geologischen Voraussetzungen wichtig für die Milchwirtschaft auch heute noch ist. Zwar sind die Betriebe weniger geworden, doch sie bewirtschaften mit Maschineneinsatz jeweils größere Flächen und tragen damit wesentlich auch zur Landschaftspflege bei.
Der Wasser spuckende Schuhmichel, ein Schuster, auf dem Brunnen kurz vor der Kreuzung erinnert an ein schlagfertiges Eglofser Original, das sich gerne mit der Obrigkeit anlegte. 1982 wurde die Bauernlinde an der Bushaltestelle gepflanzt, als Eglofs die Erlangung der Reichsunmittelbarkeit vor 750 Jahren feierte. Daneben liegt ein Findling **(5)** aus Gneis. Er stammt wohl aus dem Silvrettagebiet, hatte mit dem Eis einen Platz in einer späteren Baugrube gefunden und war über einen LkW hierher gelangt. Der sehenswerte Dorfplatz mit Bildern von Schloss und Wappen an den Gaststätten dokumentiert ebenfalls Eglofser Geschichte.

Fußweg zur Lourdes-Grotte
Zwischen Rathaus und Gasthaus zur „Rose" führt der Fußweg hinab zur Lourdes-Grotte. Eine Bank links lädt zum Verweilen ein. Der Blick über Harratried zur Nagelfluhkette zeigt eine weitere Besonderheit der Landschaft: einen Umlaufberg. In einer weiten Schlinge muss wohl die Argen nach dem Abschmelzen des Eises vor etwa 15.000 Jahren um den Hügel geflossen sein, bevor sie den heutigen abgekürzten Lauf einnahm.
20 m nach der Kapelle weiter zweigt der Fußweg zur Grotte rechts ab. Die Marienstatue erinnert an die Toten des 1. Weltkrieges. Eingebettet ist sie in ein nur schwach verfestigtes Geröll, eine junge Nagelfluhbildung. Einsickerndes Kalkwasser hat diese Kiesablagerungen unter der Grundmoräne der letzten Kaltzeit durch Kalkablagerung „zusammengebacken". Sie stammen aus einer Zeit vor dem letzten Eisvorstoß. Darunter, vom Tobelbach angeschnitten, liegen Seetone eines noch früheren Sees im Argental, die sich auf der anderen Seite des Tals fortsetzen.

Im Museum in Eglofs

Zurück zum Dorfplatz: Seit 2003 bietet die geologische Abteilung im Gewölbekeller des Museums im ehemaligen Bauernhaus neben einer Musik-, Ofenkachel- und Geschichtsdarstellung einen tieferen Einblick in die Erdgeschichte. Sie zeigt die Arbeit des Wassers, die Kultur des Torfstechens, Phänomene der Eiszeit, Entstehung der Alpen, ihre wichtigsten Gesteine, die Wunderwelt von Fossilien und die wichtigsten Mineralien: Kalzite und Quarze in den häufigsten Varietäten. Hier wird auch versucht darzustellen, dass es hinter dem Chaotischen der Welt in der belebten Natur schon die erstaunlichsten Ordnungskriterien gibt, die in den Formen und Proportionen der Kristalle jedoch noch deutlicher zu erkennen sind.
(Öffnungszeiten: sonntags 10.00–12.00, 13.30–16.00 Uhr; Anfragen bei W. Benz, Telefon 07566-1513, -907723 oder -1400)

Die Lourdes-Grotte

Impressum

Herausgeber
Heimatpflege im württembergischen Allgäu e.V.

Verfasser | Fotos | Grafik
Wolfram Benz, Eglofs

Kontakt
Argenbühl Information
Telefon 07566 | 490210
info@argenbuehl.de
www.argenbuehl.de

Gestaltung
werbeatelier brandner leutkirch

Kartengrundlage
Topografische Karte 1:75.000, vervielfältigt mit der Erlaubnis des Städte-Verlags, Fellbach

Druck
Druckerei Kleb, Wangen-Haslach

Jahrein-jahraus, immer schön
ARGENBÜHL
Ferien im Allgäu

Allgäu
ALPENLAND BODENSEE